

## BÜCHER UND SCHRIFTEN

WEBER, KARSTEN/ZOGLAUER, THOMAS: **Verbesserte Menschen. Ethische und technikwissenschaftliche Überlegungen.** Freiburg/München: Alber, 2015, 156 S., ISBN 978-3-495-48591-0, Brosch., EUR 24.00 [D], 24.70 [A]

Die beiden Autoren legen hier ein Buch vor, das aus zwei Teilen besteht. Der erste Teil (57 S.) stammt von Karsten Weber, Prof. für Allgemeine Technikwissenschaften an der BTU Cottbus-Senftenberg, und trägt den Titel: *(Alb)Traum und Wirklichkeit: Bilder des Menschen und Technikvisionen des Enhancements*. Den zweiten Teil (63 S.) verfasste Thomas Zoglauer, er ist überschrieben mit: *Die Verbesserung des Menschen: Wunschtraum oder Albtraum?* Zoglauer ist Prof. für Technikphilosophie ebenfalls an der BTU Cottbus-Senftenberg. Wie an diesen Überschriften unschwer zu erkennen ist, weisen die beiden Teile diverse Überschneidungen auf, was aber kein Problem darstellt. Vermutlich war es für die beiden Autoren bzw. Kollegen so einfacher, dieses Buch zu erstellen.

Einleitend wird festgestellt, dass die Entwicklung der Technik, die sich auf den Menschen bezieht, oft zwischen dem einen Extrem „einer äußerst pessimistischen Sicht“ (S. 9) und dem anderen Extrem eines „übertriebenen Optimismus hinsichtlich der Möglichkeiten“ (S. 9) hin und her pendelt. Sowohl von den Befürwortern als auch von den Kritikern wird bezüglich Enhancement auf die Gerechtigkeit abgestellt. Kritiker monieren, dass damit, ähnlich wie bei der Doping-Diskussion, das Prinzip der Chancengleichheit verletzt wird. Auf der anderen Seite rücken die Befürworter eher den sozialpädagogischen Effekt in den Vordergrund, indem Defizite, Nachteile, Behinderungen etc. kompensiert werden könn(t)en.

Ein Fazit zu den zwei Teilen: Beide Autoren überzeugen durch eine Fülle von historischen Abrissen, Beispielen, Fakten und Perspektiven. Ich habe beide Teile mit großem Interesse gelesen; Einiges war mir bekannt, anderes habe ich neu erfahren. Die Schreibstile empfand ich als flüssig, d.h. sie sind gut verständlich. Also ist die Lektüre durchaus als Gewinn zu verzeichnen.

Betrachten wir die im letzten, gemeinsam erarbeiteten Kapitel normativen Fragestellungen zur beschriebenen Thematik. Es besteht (nur) aus 6 Seiten und ist überschrieben mit: „Können, sollen und dürfen Menschen sich verbessern? Oder müssen sie es sogar? Versuch einer abschließenden Bewertung“. In diesem Teil wird die grundlegende Problematik, die bereits in der Einleitung formuliert wurde, noch einmal wiederholt. Es geht dabei um Positionen des Liberalismus bzw. Kommunitarismus. Versteht man Enhancement als liberales Grundrecht, besteht die Gefahr, dass die Allokation, d.h. die Verteilungsgerechtigkeit, immer weiter in ein Ungleichgewicht abdriftet. Aber Chancengleichheit verlangt nach Normierung und Festlegung: wer, wann zugute hat. Dass dies kaum möglich ist, zeigt die Debatte, wer ein Spenderorgan erhält und wer nicht. Wie verhält sich der Staat, wenn es einzelnen reichen Bürgern möglich ist, sich Dinge zu verschaffen, die der Allgemeinheit so nicht zugänglich sind, „oder einfach in solche Länder abwandern, in denen die gewünschten Eingriffe erlaubt sind“ (S. 138). Im Weiteren sprechen die Autoren grundlegende Fragen der Anthropologie des Menschen an. Wann ist ein Mensch noch ein Mensch und wann beginnt er ein Mischwesen zu sein? Der Begriff Cyborg, der von den Autoren auch verwendet wird, bezeichnet ein Mischwesen aus lebendigem Organismus und Ma-

schine. Zumeist werden damit Menschen beschrieben, deren Körper dauerhaft durch künstliche Bauteile ergänzt werden. Der Name ist ein Akronym, abgeleitet vom englischen *cybernetic organism* („kybernetischer Organismus“). Da Cyborgs technisch veränderte biologische Lebensformen sind, sollten sie nicht mit **Androiden** oder anderen **Robotern** verwechselt werden. Cyborgs erinnern mich an das Paradox aus der Antike von Theseus' Schiff. Hier ergab sich schon damals die Frage: Inwieweit ist ein Schiff noch dasselbe, wenn laufend neue Planken und Ersatzteile eingefügt werden. Wann ist es nicht mehr das alte Schiff, sondern ein komplett anderes, obwohl es immer noch das Schiff von Theseus ist?

Hoch problematisch wird die Sache (!) dann, wenn es um Eingriffe in das menschliche Genom geht oder auch in das Zentralnervensystem. Die Autoren kommen hier zum Schluss, dass es „zum gegenwärtigen Zeitpunkt, prima facie nicht angeraten“ ist, «solche Formen des Enhancements zu nutzen“ (S. 139). Ich hör die Botschaft, doch allein mir fehlt der Glaube (Goethe). Naturalistischen Argumentationen, was nun für den Menschen natürlich oder eben waidernatürlich sein kann bzw. könnte, erteilen die Autoren eine Absage. Dies scheint mir nur folgerichtig und konsequent zu sein. Das Schlussfazit, d.h. die letzten beiden Sätze des Buches, erscheinen mir allerdings etwas blauäugig zu sein und ich kann diesem (Zweck-)Optimismus nicht ganz folgen. Sie lauten: „In jedem Fall eröffnet die Forschung im Bereich der menschlichen Verbesserung einen Pfad weg vom Sosein als Schicksal hin zu Sosein als Wahl (Buchanan et al. 2000). Es ist an jedem von uns (mit) zu entscheiden, ob und wie weit dieser Pfad begangen werden soll“ (S. 142). Drei Überlegungen, die mit diesen Aussagen der beiden Autoren nicht ganz einig gehen, sollen hier, in der gebotenen Kürze, wiedergegeben werden. Für mich nicht ganz nachvollziehbar blenden sie mehrere Dinge aus.

1. Da ist zum einen der Profit, den man sich durch Enhancement auch verspricht und der oft – erstaunlicherweise – völlig negiert wird. Es entstehen ja dadurch neue Industrien und damit auch Absatzmärkte. Das kann man doch auch bei einer ethisch motivierten Betrachtungsweise nicht außer Acht lassen.

2. Ein weiterer Punkt ist jener der normativen Kraft des Faktischen. Die Frage, die hier in den Sätzen der beiden Autoren steckt, ist doch diese: Darf der Mensch all das tun, was er auch in der Lage ist zu tun? Diese Frage ist, mit Verlaub, Spiegelfechterei. Was der Mensch tun kann, das macht er auch. Das Faktische wird zur Norm. Warum? Weil es als Fakt existent ist, geworden ist. Also: die Möglichkeit es zu tun, ergibt als Automatismus, dass es getan wird.

3. Ein weiterer Punkt, der mir doch in der Darstellung der Autoren recht naiv erscheint, ist der, dass wir (wer ist das denn?) selber entscheiden wollen, was geforscht wird oder nicht. Wurde ich jemals gefragt, ob ich damit einverstanden bin, dass Millionen in die Forschung des z.B. Neuro-Enhancements gesteckt werden? Ich glaube nicht. Obwohl wir gerade in der Schweiz häufig zur Urne gehen, gibt es hierüber keine Abstimmungen. Es ist eben nicht an jedem von uns, mitzuentcheiden, ob ich neue Innovationen möchte oder nicht, weil hierbei keine Mitbestimmung besteht. Auf die Probleme, dass ich eventuell gar nicht in der Lage bin, ein einigermaßen vernünftiges Urteil abzugeben, will ich hier nicht eingehen.

Es wäre aber m.E. an den Autoren gewesen, diese Punkte einer tiefer gehenden Betrachtung zu unterziehen. So wurde ich z.B. nie gefragt, ob ich die Pränatale Diagnostik möchte. Ich bin einfach eines Tages aufgestanden, habe meine Morgenzeitung (oder mein Tablet) gelesen und erfahren, dass es das gibt. Ich denke, dass es wohl eher so läuft und ich, wie Hase und Igel, technologischen Entwicklungen immer hinterherhechle, hecheln muss. Von individuell-

persönlicher Entscheidung kann hierbei ja  
wohl keine Rede sein!

*Riccardo Bonfranchi, Wolfhausen/CH*